Rolf Graser bei seinem Abschied am 9. Oktober 2026

Abschied hört sich so endgültig an – aber keine Angst: Auch wenn ich künftig etwas mehr in München, in Griechenland oder sonst wo sein werde, ich werde Stuttgart nicht verlassen. Auch dem Forum der Kulturen werde ich natürlich weiterhin verbunden bleiben. Wir werden uns also sicherlich noch oft begegnen und vielleicht ja auch das eine oder andere gemeinsam auf die Beine stellen.

Das Forum war für mich schließlich nicht irgendein Job, den man einfach so an den Nagel hängt. So sehr ich auch eher der Praktiker und der „Macher“ war: Bestimmend waren immer unsere gemeinsamen Ziele und Visionen. Es ging – und geht natürlich auch heute noch – um eine offene Gesellschaft. Um eine Gesellschaft, in der Vielfalt und Diversität endlich zur Normalität geworden sind; eine Gesellschaft des Miteinanders, in der jede und jeder unterschiedlich sein kann, ohne Hass und Gewalt, ohne trennende Kasten, Klassen und Schubladen – Schubladen, in denen letztlich nur Ausgrenzung und Rassismus lauern.

In der Selbstverständniserklärung des Forums steht als Vision: „Jeder ist anders, und alle sind gleich.“ Während der erste Teil des Satzes eine Zustandsbeschreibung ist – auch wenn ihn noch längst nicht alle akzeptieren wollen –, ist der zweite Teil derzeit leider noch Zukunftsmusik. Doch wenn es keine Chancengleichheit und keine Teilhabemöglichkeiten gibt, wenn Menschen nur dann als Menschen behandelt werden, wenn sie nützlich sind, dann verkommt Vielfalt zur billigen Exotik. Diversität und Vielfalt brauchen schlicht und einfach eine soziale und freiheitliche Demokratie, die Möglichkeit selbstbestimmten Handelns, Frieden und eine lebenswerte Umwelt.

Über all das könnte ich noch lange reden – und vielleicht bekomme ich künftig hierfür auch noch die eine oder andere Gelegenheit. Doch heute möchte ich mich auf das konzentrieren, was bei solchen Anlässen üblich ist: ein paar Gedanken über das Bisherige teilen, vor allem aber Danke sagen. Denn all das, wofür ich heute gelobt wurde, hätte ich allein nie hingekriegt.

Ohne die vielen tollen Mitarbeiter*innen des Forums, ohne euer Engagement und eure Ideen, aber auch ohne eure Kritik und Einwände, wäre das Forum nicht das, was es heute ist. Ihr werdet mir mit Sicherheit fehlen!

Mein Dank gilt ebenso allen, die in den letzten 28 Jahren im Vorstand waren – speziell dir, lieber Sami: Du hast mir stets den Rücken freigehalten und bist immer zu mir gestanden.

Und vor allem danke ich den vielen Vereinen – ihr seid das Herzstück, das immer noch energisch und hochkompetent pochende Herz des Forums. Die Zusammenarbeit mit euch, all die vielen Begegnungen und Gespräche haben mir immer sehr viel bedeutet. Auch ihr werdet mir fehlen.

Großer Dank gebührt natürlich auch den vielen Ehrenamtlichen, die bis heute das Rückgrat des Forums bilden, sowie den zahlreichen bundesweiten Partnern, mit denen ich so einiges auf die Beine stellen konnte. Auch ihr seid für mich zu wichtigen Freunden geworden, und es ist schön, dass einige von euch den teils weiten Weg nach Stuttgart auf sich genommen haben. Danke dir, lieber Mekonnen, für deinen inspirierenden Beitrag.

Nicht zu vergessen sind die vielen Förderer sowie Partnerinnen und Partner des Forums aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Danke nicht nur für die andauernde Unterstützung, sondern auch für das Vertrauen, das Sie und ihr mir entgegengebracht habt. Heute möchte ich insbesondere auch jenen danken, die durch Spenden und finanzielles Entgegenkommen diesen Abend überhaupt erst möglich gemacht haben. Aus der eigenen, zurzeit sehr gebeutelten Kasse hätte das Forum diesen Abend nicht bestreiten können.

Ihr alle wart in den vielen Jahren meine Energiequelle – und dies war und ist eine nachwachsende, eine erneuerbare Energie. Denn es kommen immer wieder neue Menschen nach: mit neuen Ideen, neuer Energie und frischem Engagement. Deshalb ist auch jeder von uns ersetzbar – auch ich. Für mich wurde mit Alina eine starke Nachfolgerin gefunden. Danke Alina. Danke euch allen!

Doch so wichtig mir das Forum war: Es war nicht mein ganzes Leben. Es gab immer auch ein Leben außerhalb des Forums – ein Leben, das in der Vergangenheit allerdings oft viel zu kurz kam und dem ich mich künftig mehr widmen werde. Für dieses „andere“ Leben möchte ich all den vielen Freundinnen und Freunden danken, auf deren Freundschaft ich heute noch zählen kann, obwohl ich nicht immer greifbar war. Allen voran natürlich meiner Angelika, mit der ich fast schon so lange zusammen bin wie mit dem Forum. Du hast viel aushalten und auf vieles verzichten müssen. Es war nicht leicht und keineswegs selbstverständlich, mich mit dem Forum teilen zu müssen. Extra erwähnen möchte ich aber auch meine Kletter-Freundinnen und -Freunde; das Klettern und das Zusammensein mit euch war für mich immer eine wichtige Auszeit vom Forumsstress.

Es gab aber auch ein Leben vor dem Forum. Da waren zunächst meine Eltern, denen ich viel zu verdanken habe: gesunde Gene, Lebensfreude, Humor, Gelassenheit und Bescheidenheit. Ich bin bis heute froh, dass ich in sogenannten „einfachen Verhältnissen“ aufwachsen durfte. Dadurch habe ich hoffentlich nie den Blick für die Sorgen und Nöte all derer verloren, die viel zu oft vergessen werden.

Gleichzeitig hat mich das auch früh Diskriminierung erfahren lassen. Auf dem Gymnasium war ich eines der wenigen Arbeiterkinder. Ich habe heute noch die Worte eines Lehrers im Ohr, der meine mangelnden Englischkenntnisse immer mit den Worten kommentierte: „Na ja, bei dem Graser weiß man ja, wo er herkommt.“ Seitdem bin ich stolz darauf, wo ich herkomme – und seitdem kann ich Rassismus und Ausgrenzung besser verstehen als jemand, der sie nur vom Hörensagen kennt.

Ich habe nach dem Abitur nicht studiert, sondern eine Lehre gemacht. Das war es bei mir dann auch mit der formellen Bildung. Meine gesamte Expertise besteht vor allem aus Erfahrungswissen – vielem Angelesenen und dem Ergebnis unzähliger Begegnungen, Gespräche, Diskussionen und Tagungen, nicht zuletzt unserer eigenen Bundesfachkongresse.

In dieser Hinsicht bin ich gewiss kein Einzelfall. Auch bei den migrantischen und postmigrantischen Vereinen gibt es so viel informelles Wissen, Kompetenzen und Expertise, die in der Regel nicht anerkannt, nicht gesehen und nicht abgerufen werden – eine riesige Ressourcenverschwendung! Wir haben deshalb in der Arbeit des Forums schon sehr früh die Expertise der Vereine und ihrer Aktiven in den Vordergrund gestellt, aktuell etwa mit den FliS-Bildungstagen.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Natürlich ist auch die formelle Bildung enorm wichtig. Dass Deutschland viel zu wenig in Bildung investiert, ist meines Erachtens eines der Kernprobleme unseres Landes.

Prägend waren für mich außerdem meine Erfahrungen im Laboratorium, dem Kulturzentrum im Stuttgarter Osten, wo ich Festivals entwickeln, Themenreihen umsetzen und auch kabarettistisch tätig sein konnte. Die enorme Bedeutung, die Kulturarbeit – vor allem die soziokulturelle Arbeit – für unsere gesamte Gesellschaft hat, wurde mir dort bewusst. Sie ist bis heute ein zentraler Baustein der Forumsarbeit.

Über das Laboratorium habe ich auch die ersten engeren Kontakte zu Migrantenvereinen geknüpft und erlebt, welch wichtige und einmalige Arbeit sie leisten. Zudem wurde ich dort in gewisser Weise zum Experten für das, was man oft als „Weltmusik“ bezeichnet: Musik, die zwar in bestimmten Regionen der Welt ihren Ursprung hat, jedoch regionale Grenzen überschreitet. Nicht zuletzt beim Sommerfestival der Kulturen erleben wir immer wieder die grenzen- und genreüberschreitende Wucht dieser Musik und sehen, wie viel Neues und welche mitreißende Dynamik entstehen kann, wenn Kulturen sich nicht bekämpfen, sondern zusammenfließen.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich deshalb bei den Musiker*innen des heutigen Abends – alles alte Weggefährten –, allen voran Zaza, der mit der Ziryab-Akademie ein tolles Projekt auf die Beine gestellt hat. Bei einem Musiker möchte ich mich jedoch ganz besonders bedanken: bei Daniel Messina, der trotz seiner schweren Krankheit heute gekommen ist, um für mich zu spielen. Danke, lieber Daniel! Du bist nicht nur ein großartiger Musiker und ein wunderbarer Mensch, sondern für mich auch der beste Beweis dafür, dass man nie aufgeben sollte – dass man auch dann, wenn es einem schlecht geht, dagegen ankämpfen und weitermachen kann.

Du verkörperst für mich einen meiner wichtigsten Leitsätze: „Optimismus der Tat – Pessimismus des Wissens.“ Das bedeutet:

- Sich in dem, was man tut, vom Optimismus leiten zu lassen – ohne die Realität zu verkennen.

- Trotz aller Widrigkeiten nach vorne zu schauen und Dinge anzupacken, auch wenn sie schwierig erscheinen.
- Bedenkenträger ernst zu nehmen, sich von ihnen aber nicht ausbremsen zu lassen.
- Auch mal etwas zu riskieren – ohne Risikoanalysen zu ignorieren.
- Unorthodox vorzugehen und mit Fantasie und Kreativität Ungewöhnliches zu wagen – ohne die Bodenhaftung zu verlieren.

Ohne eine solche Grundeinstellung hätten wir zum Beispiel das Sommerfestival nie hinbekommen.

Wir müssen in dieser zunehmend komplexer werdenden Welt auch lernen, mit Widersprüchen umzugehen, denn es gibt nicht für alles die eine eindeutige Antwort. Ambiguitätstoleranz ist deshalb ein weiteres wichtiges Stichwort in meinem bisherigen Denken und Handeln.

Ein letzter Punkt ist die Vernetzung sowie die Bündnis- und Kompromissfähigkeit. Auch das war für mich immer zentral und ist es aktuell mehr denn je. Um unsere Ziele zu erreichen – besonders im brennenden Kampf gegen Rechts –, müssen wir in der Lage sein, Bündnisse zu schließen, auch mit Menschen, Institutionen und Parteien, mit denen wir nicht in allen Punkten übereinstimmen. Und das geht nur, wenn wir fähig sind, Kompromisse einzugehen.

Alle unsere Bemühungen um möglichst große Korrektheit, den richtigen Weg und die richtigen Begriffe sind weiterhin wichtig. Aber sie dürfen nicht dazu führen, dass wir in unserer eigenen Bubble verharren. Wir müssen in der Lage sein, die gesamte Stadtgesellschaft anzusprechen. Nur so schaffen wir es, die Remigrationspläne der völkisch-Nationalen und die Rollback-Versuche der Ewig-Gestrigen aufzuhalten.

Doch dazu braucht es uns alle – dazu braucht es auch ein starkes Forum der Kulturen. Wer mir etwas zum Abschied schenken möchte, dem kann ich nur sagen: Stärkt das Forum der Kulturen, gerne auch finanziell!

Denn ich selbst habe nun das, was ich mir mein Leben lang am sehnlichsten gewünscht habe: mehr freie Zeit.